

Wahlanalyse Wahl zum Europäischen Parlament 2014

SORA/ISA im Auftrag des ORF

Bei der Wahl zum Europäischen Parlament am 25. Mai 2014 erreicht die ÖVP laut des vorläufigen Endergebnisses 27,0 Prozent (minus 3 Prozentpunkte), die SPÖ 24,1 (plus 0,4 Prozentpunkte) und die FPÖ 19,7 (plus 7 Prozentpunkte). Die Grünen kommen auf 14,5 (plus 4,6 Prozentpunkte) und die erstmals antretenden NEOS auf 8,1 Prozent der Stimmen. Das BZÖ kommt auf 0,5 Prozent (minus 4,1 Prozentpunkte), EUSTOP erhalten 2,8 Prozent, ANDERS 2,1 Prozent und die REKOS 1,2 Prozent. Die Liste Hans-Peter Martin, die 2009 noch 17,7 Prozent der Stimmen erreicht hatte, hat 2014 nicht mehr kandidiert.

2014 waren insgesamt 18 Mandate zu vergeben: Von diesen erhält die ÖVP 5 (minus 1), die SPÖ 5, die FPÖ 4 (plus 2), die Grünen 3 (plus 1) und die NEOS 1 Mandat. Die übrigen Listen blieben unter der 4-Prozent-Hürde und bekommen keine Mandate im Europäischen Parlament.

Ergebnisse der EU-Wahlen in Österreich, 1996-2014					
	1996	1999	2004	2009	2014
ÖVP	29,7	30,7	32,7	30,0	27,0
SPÖ	29,2	31,7	33,3	23,7	24,1
FPÖ	27,5	23,4	6,3	12,7	19,7
Grüne	6,8	9,3	12,9	9,9	14,5
BZÖ				4,6	0,5
NEOS					8,1
REKOS					1,2
ANDERS					2,1
EUSTOP					2,8
Wahlbeteiligung	67,7	49,4	42,4	46,0	45,4

Quelle: Bundesministerium für Inneres, Angaben in Prozent.

Insgesamt wurden österreichweit 444.037 Wahlkarten beantragt, die auch per Briefwahl abgegeben werden konnten. Der Großteil der Wahlkarten-Stimmen wurde am Montag, den 26.5., ausgezählt.

Wählerströme

Die SORA Wählerstromanalyse, durchgeführt im Auftrag des ORF, zeigt die Wählerwanderungen ausgehend von der EU-Wahl 2009.

Die **ÖVP** konnte bei dieser Wahl 70 Prozent ihrer WählerInnen von 2009 erneut mobilisieren. Den größten Verlust von 102.000 Stimmen erlitt die ÖVP an die NichtwählerInnen. Weitere Stimmen gingen an die NEOS verloren (48.000), an die Grünen (40.000) sowie an die FPÖ (26.000). An die SPÖ verlor die ÖVP 23.000 Stimmen. Den stärksten Zugewinn erzielte die ÖVP mit 63.000 Stimmen von NichtwählerInnen der EU-Wahl 2009. 54.000 Stimmen kamen von der Liste MARTIN, 19.000 von der SPÖ, 15.000 von der FPÖ und 13.000 vom BZÖ.

Die **SPÖ** konnte 73 Prozent der WählerInnen von 2009 wieder für sich gewinnen. Auch hier ging der größte Verlust (69.000 Stimmen) an die NichtwählerInnen. 36.000 Stimmen verlor die SPÖ an die Grünen, 28.000 an die FPÖ, 19.000 an die ÖVP und 14.000 an die NEOS. Zugewinne erzielte die SPÖ von ehemaligen NichtwählerInnen (67.000). 57.000 Stimmen kamen von MARTIN-WählerInnen von 2009, 23.000 von der ÖVP, 14.000 von der FPÖ und 11.000 vom BZÖ.

Die **FPÖ** mobilisierte diesmal 64 Prozent der WählerInnen von 2009 wieder für sich. 58.000 ehemalige FPÖ-WählerInnen sind diesmal zu Hause geblieben. Jeweils 15.000 Stimmen gingen an ÖVP, Grüne, NEOS und Sonstige verloren. 14.000 weitere Stimmen verlor die FPÖ an die SPÖ. Mit 130.000 Stimmen von der Liste MARTIN erhielt die FPÖ bei dieser Wahl den insgesamt größten Zustrom im Parteienvergleich. 99.000 weitere FPÖ-WählerInnen von 2014 waren bei der letzten Wahl zu Hause geblieben. 33.000 Stimmen konnte die FPÖ vom BZÖ gewinnen, 28.000 von der SPÖ und 26.000 von der ÖVP.

Die **Grünen** mobilisierten bei dieser Wahl 70 Prozent ihrer WählerInnen von 2009. Den größten Verlust erlitt die Partei mit 35.000 Stimmen an die NEOS gefolgt von 20.000 an die NichtwählerInnen. 11.000 Stimmen gingen an Sonstige, 9.000 an die SPÖ und 8.000 an die ÖVP. Zugewinne erzielten die Grünen von ehemaligen NichtwählerInnen (65.000 Stimmen). 54.000 Stimmen sind ehemalige MARTIN-WählerInnen, 40.000 kamen von der ÖVP, 36.000 von der SPÖ und 14.000 vom BZÖ.

Das **BZÖ** konnte bei dieser Wahl nur mehr zwei von 100 WählerInnen (2 Prozent) von 2009 erneut für sich gewinnen. 33.000 ehemalige BZÖ-WählerInnen wählten diesmal FPÖ und 29.000 gingen nicht zur Wahl. 16.000 BZÖ-Stimmen konnten die NEOS für sich gewinnen, 14.000 die Grünen, 13.000 die ÖVP, 12.000 Sonstige und 11.000 die SPÖ. Zustrom erhielt das BZÖ primär von ehemaligen NichtwählerInnen (6.000 Stimmen).

Die **NEOS** ziehen erstmals in das Europäische Parlament ein. Ihre Wählerschaft setzt sich wie folgt zusammen: 48.000 sind ehemalige ÖVP-WählerInnen, 46.000 stammen von der Liste MARTIN, 40.000 waren 2009 nicht zur Wahl gegangen. 35.000 NEOS-WählerInnen kommen von den Grünen, 16.000 vom BZÖ, 15.000 von der FPÖ, 14.000 von der SPÖ und 10.000 von Sonstigen der EU-Wahl 2009.

Die Reformkonservativen sowie die Listen Europa Anders und EU-Stop werden in der Wählerstromanalyse unter "**Sonstige**" zusammengefasst. Sie erhielten Stimmen vor allem von ehemaligen NichtwählerInnen (49.000) sowie von MARTIN-WählerInnen von 2009 (39.000).

Wählerstromanalyse EU-Wahl 2014 (absolut, in 1.000 Stimmen)									
Basierend auf dem vorläufigen Ergebnis inkl. Wahlkartenprognose									
	ÖVP 2014	SPÖ 2014	FPÖ 2014	Grüne 2014	BZÖ 2014	NEOS 2014	Sonst 2014	Nichtw. 2014	Summe 2009
ÖVP 2009	603	23	26	40	2	48	17	102	859
SPÖ 2009	19	495	28	36	1	14	18	69	680
MARTIN 2009	54	57	130	54	1	46	39	127	506
FPÖ 2009	15	14	232	15	1	15	15	58	364
Grüne 2009	8	9	4	198	0	35	11	20	285
BZÖ 2009	13	11	33	14	3	16	12	29	131
Sonst. 2009	2	2	3	8	0	10	10	3	40
Nichtw. 2009	63	67	99	65	6	40	49	3157	3546
Summe 2014	778	678	554	430	13	224	169	3565	6411

Beispiel: 603.000 ÖVP-WählerInnen der EU-Wahl 2009 haben im Jahr 2014 wieder ÖVP gewählt, 23.000 sind zur SPÖ gewandert, usw.

Wählerstromanalyse EU-Wahl 2014 (Zeilenprozent – zeilenweise lesen)									
	ÖVP 2014	SPÖ 2014	FPÖ 2014	Grüne 2014	BZÖ 2014	NEOS 2014	Sonst 2014	Nichtw. 2014	Summe 2009
ÖVP 2009	70%	3%	3%	5%	0%	6%	2%	12%	100%
SPÖ 2009	3%	73%	4%	5%	0%	2%	3%	10%	100%
MARTIN 2009	11%	11%	26%	11%	0%	9%	8%	25%	100%
FPÖ 2009	4%	4%	64%	4%	0%	4%	4%	16%	100%
Grüne 2009	3%	3%	1%	70%	0%	12%	4%	7%	100%
BZÖ 2009	10%	8%	25%	11%	2%	12%	9%	22%	100%
Sonst. 2009	6%	6%	8%	21%	0%	26%	24%	9%	100%
Nichtw. 2009	2%	2%	3%	2%	0%	1%	1%	89%	100%

Beispiel: 70 Prozent der ÖVP-WählerInnen bei der EU-Wahl 2009 haben im Jahr 2014 wieder ÖVP gewählt, 3 Prozent sind zur SPÖ gewandert, usw.

Wählerstromanalyse EU-Wahl 2014 (Spaltenprozent – spaltenweise lesen)								
	ÖVP 2014	SPÖ 2014	FPÖ 2014	Grüne 2014	BZÖ 2014	NEOS 2014	Sonst 2014	Nichtw. 2014
ÖVP 2009	78%	3%	5%	9%	11%	21%	10%	3%
SPÖ 2009	2%	73%	5%	8%	10%	6%	10%	2%
MARTIN 2009	7%	8%	23%	12%	6%	21%	23%	4%
FPÖ 2009	2%	2%	42%	3%	4%	6%	9%	2%
Grüne 2009	1%	1%	1%	46%	1%	15%	7%	1%
BZÖ 2009	2%	2%	6%	3%	23%	7%	7%	1%
Sonst. 2009	0%	0%	1%	2%	1%	5%	6%	0%
Nichtw. 2009	8%	10%	18%	15%	43%	18%	29%	89%
Summe 2014	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Beispiel: Von den ÖVP-WählerInnen bei der EU-Wahl 2014 haben 78 Prozent auch im Jahr 2009 die ÖVP gewählt, 2 Prozent sind SPÖ-WählerInnen von 2009 usw.

Wer hat wen gewählt?

Ausgeprägt ist bei dieser Wahl die unterschiedliche Parteipräferenz von Männern und Frauen: Überdurchschnittlich von Männern wurden ÖVP und FPÖ gewählt, SPÖ und Grüne hingegen stärker von Frauen. Bei den bis 29-Jährigen wurden die Grünen mit 26 Prozent stärkste Partei vor der FPÖ und der SPÖ. Auch die WählerInnen der NEOS sind tendenziell jünger.

Bei den über 60-Jährigen lagen ÖVP und SPÖ mit je rund 35 Prozent klar über ihrem Gesamtergebnis, wobei die ÖVP vor allem ältere Männer überzeugte, die SPÖ hingegen ältere Frauen.

Wahlverhalten in ausgewählten Gruppen					
	Männer	Frauen	bis 29-Jährige	30- bis 59-Jährige	60 und älter
ÖVP	30	26	15	29	35
SPÖ	21	28	19	21	34
FPÖ	24	17	23	21	17
GRÜNE	11	17	26	14	6
NEOS	7	8	15	7	2

Angaben in Prozent.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Wahlverhalten nach Tätigkeit

Unter ArbeiterInnen war bei dieser Wahl vor allem die FPÖ erfolgreich, sie kam auf rund 46 Prozent. Die ÖVP war bei Angestellten mit 26 Prozent voran, bei PensionistInnen lag sie mit der SPÖ gleichauf.

Wahlverhalten nach Tätigkeit			
	ArbeiterInnen	Angestellte	PensionistInnen
ÖVP	17	26	35
SPÖ	24	20	34
FPÖ	46	19	17
GRÜNE	5	19	6
NEOS	3	10	2

Angaben in Prozent.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Wahlverhalten nach formaler Bildung

Die formale Bildung war auch bei der EU-Wahl 2014 ein Kriterium, nach dem sich das Wahlverhalten deutlich unterschied: Die ÖVP erhielt am meisten Unterstützung von Personen, die eine mittlere Schule oder eine Universität absolviert hatten, die SPÖ wurde vermehrt von PflichtschulabsolventInnen gewählt. Auch die FPÖ erhielt von dieser Gruppe überdurchschnittlich viele Stimmen. Die Grünen waren unter Personen mit Hochschulabschluss am erfolgreichsten und lagen hier nur knapp hinter der ÖVP. Bei den NEOS waren die Unterschiede vergleichsweise gering, am besten schnitt die Partei unter MaturantInnen ab.

Wahlverhalten nach formaler Bildung					
	Pflichtschule	Lehre	BMS	Matura	Universität
ÖVP	17	29	37	30	33
SPÖ	35	28	20	15	8
FPÖ	32	25	13	9	7
GRÜNE	8	9	15	22	31
NEOS	5	5	7	13	10

Angaben in Prozent.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Einstellungen gegenüber der EU

Die Wahltagsbefragung unterscheidet zwischen unterschiedlichen Einstellungen gegenüber der EU.

Personen, die in der Mitgliedschaft eine insgesamt gute Sache sehen, stimmten bei der EU-Wahl in erster Linie für die ÖVP und die Grünen. Unter jenen Personen, die die Mitgliedschaft negativ bewerten (insgesamt rund ein Viertel aller Befragten), war hingegen die FPÖ mit Abstand die stärkste Partei, sie erreichte 60 Prozent dieser Stimmen.

Wahlverhalten in ausgewählten Gruppen: Die Mitgliedschaft in der EU ist...		
	...eine gute Sache	...eine schlechte Sache
ÖVP	37	10
SPÖ	25	13
FPÖ	4	60
GRÜNE	20	5
NEOS	10	3

Frage im Wortlaut: „Ist Ihrer Ansicht nach die Mitgliedschaft Österreichs in der EU eine gute Sache, eine schlechte Sache, oder weder noch?“ (Angaben in Prozent)

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Wahlmotive

Wichtige Wahlmotive für Anhänger der ÖVP waren die Vertretung österreichischer Interessen in Brüssel und der Spitzenkandidat Othmar Karas. Diese beiden Motive waren auch für SPÖ-WählerInnen wichtig, allerdings wurden sie von diesen im Vergleich zu ÖVP-WählerInnen etwas weniger häufig genannt.

WählerInnen der FPÖ nannten unter den fünf abgefragten Wahlmotiven am häufigsten, dass ihre Partei glaubwürdig Missstände in der EU kontrollieren kann. Auch Grün-WählerInnen nannten dieses Motiv am häufigsten gefolgt von der Ansicht, dass diese Partei am besten die Hoffnung auf ein besseres Europa vermitteln kann.

Wichtigstes Motiv für eine Stimme für die NEOS war das Stehen für eine Erneuerung der Politik (82 Prozent Zustimmung).

Wahlmotive					
	ÖVP	SPÖ	FPÖ	GRÜNE	NEOS
hat den besten/die beste Spitzenkandidaten/in	83	73	68	64	59
vertritt die Interessen Österreichs in der EU am besten	85	75	71	71	62
vermittelt am besten die Hoffnung auf ein besseres Europa	69	68	61	76	77
sorgt für eine glaubhafte Erneuerung der Politik	58	52	65	70	82
hat die größte Glaubwürdigkeit, um Missstände in der EU zu kontrollieren	62	56	75	78	68

„Welche Partei ...?“

Angaben in Prozent der jeweiligen deklarierten ParteiwählerInnen.

Lesebeispiel: Von den ÖVP-WählerInnen bei der EU-Wahl 2014 gaben 83 Prozent an, dass die ÖVP den besten Spitzenkandidaten hatte.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Themen im Wahlkampf und Kompetenzen der Parteien

Im Wahlkampf haben die ÖsterreicherInnen insbesondere über die Themen Zuwanderung und Integration in Europa sowie die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit diskutiert. Der Erhalt von Sozialleistungen, Sicherheit und Kriminalität und die Qualität der Lebensmittel – vor dem Hintergrund der Debatte über das Freihandelsabkommen mit den USA – wurden ebenfalls häufiger besprochen.

Abseits von diesem Trend zeigen sich einige Abweichungen zwischen den Parteien: Für ÖVP-WählerInnen war der Abbau der Staatsschulden ein zentrales Thema, für SPÖ-WählerInnen der Erhalt von Sozialleistungen. Bei beiden Wählerschaften war gleichermaßen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein wichtiger Inhalt.

WählerInnen der FPÖ diskutierten häufiger über Zuwanderung und Integration sowie Sicherheit und Kriminalität. Bei Grün-UnterstützerInnen standen der Umweltschutz, die Qualität der Lebensmittel und der Frieden in Europa im Vordergrund, bei NEOS-WählerInnen das Thema Zuwanderung, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Lebensmittelbereich.

Stark diskutierte Themen im Wahlkampf						
	Gesamt	ÖVP	SPÖ	FPÖ	GRÜNE	NEOS
Zuwanderung und Integration in Europa	80	78	74	92	79	83
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit	75	77	86	85	75	79
Sicherheit und Kriminalität	73	76	82	89	57	72
Erhalt von Sozialleistungen	73	68	85	80	72	66
Qualität der Lebensmittel	73	77	74	71	86	79
Frieden in Europa	67	73	71	58	80	68
Umweltschutz	66	66	72	59	87	72
Abbau der Staatsschulden	66	83	67	68	65	71
Wirtschaftswachstum	58	75	58	51	64	73
Regulierung der Finanzmärkte	54	63	50	50	68	55

„Haben Sie im Wahlkampf eher häufig oder eher selten über folgende Themen diskutiert?“ „eher häufig diskutiert“; in Prozent der WählerInnen bzw. der jeweiligen deklarierten ParteiwählerInnen.

Lesebeispiel: Von den ÖVP-WählerInnen bei der EU-Wahl 2014 gaben 73 Prozent an, über das Thema „Sicherheit und Kriminalität“ im Wahlkampf eher häufig diskutiert zu haben.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Klare Unterschiede gibt es bei den Kompetenzen, die die jeweiligen WählerInnen mit ihren Parteien verbinden: Der ÖVP werden die besten Konzepte für Wirtschaftswachstum zugeschrieben, der SPÖ für den Erhalt von Sozialleistungen und der FPÖ für das Thema Zuwanderung und Integration. Die Grünen sind für ihre WählerInnen insbesondere beim Umweltschutz glaubwürdig.

Den NEOS wird am ehesten noch Kompetenz in Sachen Wirtschaftswachstum bescheinigt, allerdings nennen die WählerInnen dieser Partei sie grundsätzlich deutlich seltener auf die Frage nach den besten Konzepten.

Konzepte der Parteien					
	ÖVP	SPÖ	FPÖ	GRÜNE	NEOS
Sicherheit und Kriminalität	54	49	77	39	34
Zuwanderung und Integration in Europa	47	40	78	63	38
Umweltschutz	17	13	8	96	14
Qualität der Lebensmittel	37	27	15	89	10
Wirtschaftswachstum	82	38	26	30	46
Frieden in Europa	52	60	25	66	30
Abbau der Staatsschulden	63	38	41	25	43
Regulierung der Finanzmärkte	56	35	38	46	35
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit	52	76	50	29	34
Erhalt von Sozialleistungen	35	86	41	40	20

„Und welche Partei, die bei dieser Europawahl antritt, hat Ihrer Ansicht nach die besten Konzepte für ...?“, in Prozent der jeweiligen deklarierten ParteiwählerInnen.

Lesbeispiel: Von den ÖVP-WählerInnen bei der EU-Wahl 2014 gaben 54 Prozent an, dass die ÖVP beim Thema „Sicherheit und Kriminalität“ das beste Konzept habe.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Wahlbeteiligung und Emotionen zur EU

Die Wahlbeteiligung bei der EU-Wahl betrug 45,4 Prozent. Das sind um 0,6 Prozentpunkte weniger als bei der EU-Wahl vor fünf Jahren.

Zwischen unterschiedlichen soziodemographischen Gruppen gab es dieses Mal nur vereinzelt nennenswerte Abweichungen. Männer wie Frauen beteiligten sich in ähnlichem Ausmaß, ebenso gingen jüngere wie ältere WählerInnen ähnlich oft zur Wahl. Auch nach formaler Bildung hielten sich die Schwankungen der Wahlbeteiligung in Grenzen, d.h. Personen mit und ohne Matura blieben gleich häufig der Wahl fern.

Differenziert man nach den Gefühlen, die die Befragten mit der EU verbinden, dann zeigt sich, dass je rund 30 Prozent der Union mit Zuversicht, Sorge oder Ärger begegnen, der Rest verbindet mit der EU Gleichgültigkeit. WählerInnen sind tendenziell zuversichtlicher, unter NichtwählerInnen ist der Anteil der Verärgerten und Gleichgültigen größer.

Besonders groß ist die Zuversicht unter WählerInnen der ÖVP, Grünen und NEOS; WählerInnen der FPÖ verbinden mit der EU demgegenüber deutlich mehr Ärger.

Welches der folgenden Gefühle verbinden Sie am ehesten mit der EU: Zuversicht, Sorge, Ärger oder Gleichgültigkeit?			
	Gesamt	WählerInnen	NichtwählerInnen
Zuversicht	28	35	18
Sorge	28	28	27
Ärger	31	28	35
Gleichgültigkeit	13	8	19

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Aussagen zur EU

Gefragt nach einigen allgemeinen Einstellungen gegenüber der EU stimmt rund ein Drittel der Ansicht „sehr“ zu, dass die Union in entscheidenden politischen Fragen zumeist versage. Nur einer von vier Befragten stimmt der Aussage sehr zu, dass er/sie sich gut über die EU informiert fühlt. Gut 40 Prozent sind der Ansicht, dass es auf europäischer Ebene vor allem um die Interessen der großen Wirtschaftsunternehmen gehe und soziale Anliegen auf der Strecke bleiben würden. Ein Viertel sieht in den offenen Grenzen in Europa mehr Vor- als Nachteile.

Einem Austritt Österreichs aus der EU stimmen rund zehn Prozent sehr zu. Für knapp 20 Prozent ging es bei der Wahl in erster Linie um ein Zeichen gegen die österreichische Innenpolitik. Unter FPÖ-WählerInnen stimmten mit 44 Prozent überdurchschnittlich viele Personen dieser Aussage sehr zu.

NichtwählerInnen erkennen deutlich häufiger ein Versagen der EU in entscheidenden Fragen und ein Übergewicht von Wirtschaftsinteressen, sie fühlen sich zudem etwas schlechter informiert. Einen Austritt Österreichs aus der EU befürworteten aber auch unter NichtwählerInnen nur 15 Prozent („stimme sehr zu“).

Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?			
	Gesamt	WählerInnen	NichtwählerInnen
In entscheidenden politischen Fragen versagt die EU zumeist.	33	27	42
Ich fühle mich gut über die EU informiert.	23	27	16
In der EU geht es vor allem um die Interessen der großen Wirtschaftsunternehmen, soziale Anliegen bleiben auf der Strecke	44	41	48
Österreich soll aus der EU austreten.	11	9	15
Dass die Grenzen in Europa offen sind, bringt in Summe mehr Vorteile als Nachteile.	26	26	26
Bei der Wahl geht es v.a. darum, ein Zeichen gegen die österreichische Innenpolitik zu setzen.	20	23	16

Angaben in Prozent, „stimme sehr zu“.

SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF: telefonische Umfrage, n=1.217, davon n=953 WählerInnen, Feldzeit 22. bis 25. Mai, Wahlberechtigte zur EU-Wahl 2014 ab 16 Jahren, Interviews durchgeführt von IPR.

Angaben zur Methodik

Die SORA/ISA Wahltagsbefragung im Auftrag des ORF beruht auf 1.217 telefonischen Interviews im Zeitraum von 22. bis 25. Mai 2014 (Durchführung der Interviews: Institut für Panelresearch/IPR). Die Stichprobe beruht auf Zufallsauswahl. Um bestmögliche Aussagen über Untergruppen tätigen zu können, wurde eine disproportionale Schichtung vorgenommen, d.h. es wurde eine fixe Quote von n=953 deklarierten ParteiwählerInnen und n=264 NichtwählerInnen befragt.

Für Aussagen über die Gesamtbevölkerung wurde das Verhältnis zwischen WählerInnen und NichtwählerInnen anhand der prognostizierten Wahlbeteiligung inkl. Wahlkarten gewichtet. Dadurch ergeben die Auswertungen ein ausgewogenes Bild aller Wahlberechtigten bei der EU-Wahl.

Darüber hinaus wurden die Daten soziodemographisch (nach Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerb, Bundesland) sowie nach der Hochrechnung inklusive Briefwahlprognose von 16.15 Uhr gewichtet. Aufgrund von Stichprobenschwankung, Gewichtung und Rundungsfehlern sind geringe Abweichungen der Wahltagsbefragung vom endgültigen Wahlergebnis möglich.

Die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse beträgt +/- 2,8 Prozentpunkte, bei allen Fragen, die nur WählerInnen gestellt wurden, beträgt sie +/-3,2 Prozentpunkte. Bei der

Auswertung von Untergruppen muss berücksichtigt werden, dass die Schwankungsbreiten größer werden: für z.B. 150 Personen maximal +/- 8 Prozentpunkte. Die Stichprobengrößen der ausgewerteten Untergruppen werden in den Grafiken zur Wahltagsbefragung vollständig dokumentiert (s. www.sora.at bzw. www.strategieanalysen.at).